

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

79 (4.7.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627836)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1,25 Mark inklusive Post- und Verlags-
Bestellungen übernehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Korpuszeile über deren Raum 10 Pf.,
für anderwärts 15 Pf.

Anzeigen-Aufnahme, soweit thunlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren Fr. Böttner in Oldenburg,
Herrn Müller in Bremen, Haasenhein
und Vogler A. G. in Bremen und
Hamburg, Wiltz, Scheller in Bremen,
H. Giesler in Hamburg, Rud. Mosse
in Berlin, J. Bard und Komp. in
Halle a. S., G. L. Döbbe und Komp.
in Frankfurt a. Main und von anderen
Inserations-Komptoirs.

N. 79.

Elsfleth, Sonnabend, den 4. Juli.

1903.

Tages-Zeiger.

(4. Juli.)

☉-Aufgang: 4 Uhr 12 Minuten.

☾-Untergang: 8 Uhr 50 Minuten.

Schwasser:

10 Uhr 12 Min. Vm. — 10 Uhr 47 Min. Nm.

Wochenschau.

Von den ländlichen Höfen erklingt in den Abend- oder den frühen Morgenstunden das hastige Pic-Pic der fleißigen Senfenspinner, die ihr Werkzeug von den Sparten der getanen Arbeit befreien und es für die bevorstehende Schärfe. Ruedte und Wäde sind vom ersten Morgengrauen an in eifriger Bewegung, die Erntewagen stehen bereit, die Pferde werden früher als sonst aus dem Stalle geführt, sie erhalten auch im Hinblick auf die verstärkte Jaanpruchnahme reichlichere Rationen. Das Gleiche ist selbstverständlich bezüglich des Gefindes der Fall. Zur Erntezeit heißt es leben und leben lassen. Und die Erntezeit ist herangerückt. Die eigentliche große Roggenernte, die im mittleren Deutschland den Ausschlag für das Erntergebnis giebt, beginnt zwar noch nicht in der neuen, sondern wohl erst in der übernächsten Woche. Aber die Heuernte ist in vollem Gange, und ehe hier der letzte Hand- schlag getan, ist das Getreide für die Senze reis. Zur Zeit der Ernte sind die Interessen des ganzen Volkes den Landwirten zugewendet, hängt doch von deren Erntegluck das Wohlergehen aller übrigen Stände in mehr oder minder hohem Maße ab. Außer dieser praktischen Rücksichtnahme erweist sich das platte Land aber auch noch insofern erhöhten allgemeinen Interesses, als es in diesem Ferien- und Reiseomonat von unendlich Scharen Städter überflutet ist. Sieht es doch kaum eine Stadtfamilie, die nicht selbst auf das Land eilt, die dort Angehörige oder Bekannte weilen möchte. Die Sehnsucht nach dem Landleben ist so alt wie die Kultur, mit ihr ward sie geboren. Je verfeinerter die Kultur, je stärker die Abwendung von der Einfachheit der Natur, um so größer die Landsehnsucht. Die Sentimentalität, im Schillerischen Sinne, treibt den Städter auf das Land, dessen Bewohner sich noch die unersehbliche Rowelat erhalten haben, und damit Jugend und Gelundheit. In den Städten, besonders in den Großstädten ist es stille und öde geworden. Wer sich frei machen konnte, der hat sich frei gemacht von der alltäglichen Berufsstätigkeit und dem Straßenstaub. Sie gehen natürlich nicht alle auf einmal, sondern der eine

früher und der andere später; der Prozentsatz aber der Urlauber wächst in den großen Städten von Jahr zu Jahr. Die Erscheinung ist höchst charakteristisch und lehrreich für unsere Zeit.

Unser Kaiser tritt in der neuen Woche seine Nord- landreise an, die diesmal weiter als bisher ausgedehnt und daher auch länger währen soll. Auch der Reichs- konzler Graf Bülow geht wahrscheinlich bereits im Laufe der neuen Woche auf Urlaub. Von den übrigen hohen Reichsbeamten und den Ministern der Einzel- staaten haben sich schon viele dem Dolce far niente ergeben. Was Wander, daß es in der inneren Politik still und stiller wird, die Personen, die sie machen, weilen ja zerstreut in der Ferne. Der Uebergang von der politischen Hochsaison, die in den Reichstagsmahnen zum Ausdruck kam, zur Zeit der sauren Gurke vollzog sich in diesem Jahre mit erstaunlicher Pflöchlichkeit. Allerdings ist nur für die innere Politik stille Zeit eingetreten, die durch ein gelegentliches Krisengerücht oder durch eine paar kräftigere Bemerkungen über das Wahlergebnis kaum noch aufgerüttelt wird. Treten nicht besondere Ueberraschungen ein, die sich jeder Vor- aussicht entziehen, dann wird unser Vaterland bis in den August hinein von erheblicheren politischen Ereignissen verschont bleiben.

Anderes im Auslande. Dort brodel und zischt es an allen Ecken und Enden, dort stehen lähne Hoffnungen ersten Beschränkungen gegenüber, da herrscht Unrast und Ungewißheit, wohin das Auge blickt. Um die Lichtseiten der internationalen Politik zunächst ins Auge zu fassen, richten wir unsere Blicke auf den in der übernächsten Woche erfolgenden Besuch des Königs Victor Emanuel von Italien in Paris. Was hoffen die Franzosen nicht alles von dieser Aufmerksamkeit des italienischen Königs. Ihrer auschweifenden Phantastie haben amtlicherseits bereits Jügel angelegt werden müssen. Es ist von autoritativer Stelle erklärt worden, daß in dem Besuche des Königs lediglich eine Bestätigung der friedlichen Lage Europas erblickt werden könne, daß die Hoffnungen auf eine politische Annäherung Italiens an Frankreich und damit auf eine Lockerung des Dreibundes unbegründet seien.

In der Auslands politik überwiegen nun aber be- dauerlicherweise die Schattenseiten. Auf einen Licht- punkt entfallen immer ein Duzend düstere. In Eng- land droht die Chamberlainische Zollpolitik heillose Verwirrung anzurichten. Nach dem Beschluß des Kapstaber Parlaments, der England Vorzugsbehand- lung gewährt, muß man sich auf ernste zollpolitische Konflikte zwischen England einer- und Deutschland, so- wie den Vereinigten Staaten von Nordamerika ander-

seits gefaßt machen. Geht den beiden Staaten durch die Chamberlainische Politik der südafrikanische Markt verloren, dann werden sie sich wohl oder übel zu Repressalien gegen England entschließen müssen.

Serbien erfreut sich noch immer stiller und ruhiger Tage. Bis zu den Neuwahlen und der Wiedereröffnung der Kammerberatungen werden dem Könige Peter vor- aussichtlich auch keine weiteren Fahrnisse begegnen. Dann freilich werden die Ueberraschungen nicht aus- bleiben. Und welcher Art Belgischer Ueberraschungen zu sein pflegen, das weiß man ja aus den Vorgängen vom 11. Juni. Die Alarmnachrichten von türkischen Rüstungen und einem bevorstehenden Kriege gegen Bulgarien sind durch Tatsachen augenscheinlich nicht begründet. Die Türkei will den Frieden, denn sie braucht ihn. Und überdies waltet Ruhland als Friedens- hort über dem Balkan.

Hundschau.

Deutschland. Der Kaiser, der am Mittwoch von der Ederförder Wettfahrt nach Kiel zurückkehrte, hörte dort am Donnerstag Vormittag Militär- und Marinevorträge. Mittags fand auf der „Gobenzollern“ bei den Mojesäten Tafel statt. Später ging die vierte und letzte Wettfahrt um den Kaiserpreis von statten.

Ein Doppelstandbild für den preußischen Patrioten Nettelbed und den Feldmarschall Gneisenau wurde am Donnerstag in Kolberg (Pommern) enthüllt. Die Be- hörden, Vereine, Schulen und Abordnungen der Re- gimentier, die das Heimbild „Kolberg 1807“ tragen, wohnten der Feier bei.

Der Ausschuß für Personenverkehr des Vereins deutscher Eisenbahnerwaltungen tagte soeben in Bremen. Wie berichtet wird, handelt es sich um wichtige Aus- gestaltungen des internationalen Reiseverkehrs, ins- besondere um die vom Norddeutschen Lloyd auf seinen Reichspostdampferlinien in Verbindung mit französischen und italienischen Bahnen neuerdings zu erniedrigten Preisen veranstalteten Rundreisen über Bremen, Frank- reich, England und Gibraltar nach Genua und dem übrigen Statten. Die Einbeziehung der Eisenbahnen von Sizilien, Tunis, Algier und Aegypten in den Plan soll vom Ausschuß mitbewogen werden.

Das württembergische Uebereinkommen mit der Reichspost scheint sich nach den Mitteilungen des Ver- lehrministers v. Soden in der Stuttgarter Abge- ordnetenkammer nach allen Seiten hin zu bewähren. Die Einnahmen aus den gemeinsamen Postwertzeichen im Jahre 1902 betragen im Reichspostgebiet 305 1/2

Die Tochter des Kerkermeisters.

Roman von Karl v. Leifstner.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Rat Jäger hatte sich erhoben, um sich vor der Erschienenen zu verbeugen, die Braut aber sah un- beweglich, und ihre Augen hafteten noch auf der Stelle, wo das Fräulein gestanden hatte, so daß sie den herzu- eilenden Kindern nicht sogleich Beachtung zu schenken im Stande war.

Die zwei anderen Damen sahen sich gegenseitig mit befremdeten Mienen an, während der Beamte bald diesen, bald jener Braut fragende Blicke zusandte, be- vor er die in unerquicklicher Weise störende Unterhaltung wieder in Gang brachte.

„Siehe da, meine kleinen Freundinnen!“ sagte er, Selma und Dora die Hand reichend. „Ich hoffe, daß sie mit meiner lieben Auserkorenen hierneben schnell auf gleichem vertrauten Fuße stehen werden, wie mit mir selbst. Seht Ihr, das ist Cures Herrn Verwalters Glet Nichte, die über kurz oder lang mein Frauchen werden soll. Also geht einmal hin und knüpft Bekant- schaft mit ihr an!“

Die Kinder erfüllten dieses Verlangen und nahmen das junge Mädchen, welches sich jetzt Nähe gab, leut-

seligst mit ihnen zu verkehren, für die nächsten Minuten in Anspruch.

Der Beamte aber widmete sich unterdessen den Damen des Hauses.

„Ich bedauere,“ ließ er im Laufe des Gespräches einfließen, „daß es mir heute nicht möglich war, meine Verlobte auch Fräulein Reich vorzustellen. Vielleicht darf ich Sie bitten, dies bei nächster Gelegenheit statt meiner zu tun?“

„Alem Ansehen nach besiel sie ein sich ganz plötzlich einstellendes Unwohlsein“, bemerkte Charlotte, um den von der Gouvernante begangenen Taktfehler vor den Gästen thunlichst zu bemanteln.

Nach diesen Worten nahm der Beamte nochmals Veranlassung, seine Braut dem Wohlwollen der Damen zu empfehlen, und damit war die erste gemeinsame Visite des Paares beendet.

Die Erzieherin war sich selbst bewußt, daß ihr heutiges Benehmen Anstoß erregt haben mußte; denn als sie sich wieder im Familienkreise zeigte, geschah es mit einer gewissen Zaghaftigkeit, die von ihrem sonstigen sicheren Auftreten gründlich verschieden war.

Nach am selben Abend betrat Fräulein Reich das Haus, welches Herr Glet und die Tochter seiner ver- storbenen Schwester gemeinsam bewohnten.

Dem Verwalter selbst kam sie allem Anscheine nach

recht in die Quere, denn er war gerade über dem Geldzählen, da die Feldarbeiter die Auszahlung des Wochenlohnes erwarteten.

Er beschränkte sich kurz auf die Bezeichnung des Gemaches, welches er seiner Nichte überlassen habe und wo sie dieselbe antreffen werde.

Ihre Hand zitterte auf der Thürklinke wie Espen- laub, und sie vermochte kaum über die Schwelle zu treten.

Nun schloß sie die Pforte hinter ihr und sie stand in dem schwach erleuchteten Raume.

Diejenige aber, vor der sich Fräulein Reich heute zum zweiten Male in so eigentümlicher Weise gebärde, hatte kaum dem schweigsamen Gaste ihr Antlitz zu- gekehrt, als sich auch schon dessen Ausdruck und Farbe wesentlich veränderten.

Die sonst so sanft blickenden Augen entfianden drohende Blicke, und auf ihren zartn Wangen loberte die Blut, die eine jäh aufsteigende Entrüstung ansahle.

Während sich die beiden in solcher Weise gegenüber- standen, verstrichen noch mehrere Sekunden, bevor Matthäus Glets Hausgenossin die unwillige Frage hervorrief:

„Ist es denn möglich? Ihre Schamlosigkeit geht also so weit, daß Sie es wagen, selbst in meinem eigenen Zimmer vor mir zu erscheinen?“

Mill. Mt., in Württemberg 13 $\frac{1}{2}$ Mill. Letzteres erhält aber 13,8 Mill.

Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ mitteilen kann, ist der im Januar d. J. in außerordentlicher Mission nach Washington entsandte bisherige Generalkonsul für Britisch-Indien, Freiherr Speck von Sternburg, zum Vizekonsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt worden.

Die preussischen Landtagswahlen, Haupt- wie Stichwahlen, werden in der Zeit vom 3. bis 17. November stattfinden. Vor dem 3. November finden die Wahlen deshalb nicht statt, weil mit diesem Tage erst das Mandat des alten Landtags abläuft.

Österreich-Ungarn. Die österreichische Ministerkrise ist über Erwartungen schnell beigelegt worden. Kaiser Franz Joseph hat, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, das Entlassungsgesuch des Gesamtministeriums abgelehnt und nur das des tschechischen Landmannministers angenommen, an dessen Haltung auch die Tschechen kein Interesse mehr hatten. Natürlich sind mit dieser Entscheidung die Schwierigkeiten nicht überwunden, die die innerpolitische Lage enthält. Es ist nur für den Augenblick Ruhe geschaffen, der Wirrwarr ist verdeckt, aber nicht beseitigt worden. Die Lage bleibt so ernst, wie sie war.

Rußland. Ueber die Ursache des Anfalls der diesjährigen großen russischen Manöver bei Warschau erfährt die „Köln. Ztg.“, daß zwei gemischte Brigaden von der Westgrenze Rußlands zur Erprobung der Transportfähigkeit der sibirischen Eisenbahn zeitweilig nach dem fernen Osten vorgeschoben werden sollen. Gleichzeitig hat die Ausrüstung des ebenfalls „zeitweilig“ nach Ostasien beorderten 124. Infanterie-Regiments in Charkow stufenweise begonnen. In aufstrebendem Zusammenhange hiermit steht die aus China kommende russische Meldung, Japan hege China gegen Rußland auf, die mit Rußland sympathisierenden chinesischen Würdenträger müßten ihre Posten verlassen. Aus Japan und den Philippinen werden angeblich große Mengen Waffen in China eingeschmuggelt. Das hört sich ja alles recht kriegerisch an; ist aber doch wohl nicht so ernst aufzufassen. China hat sich stets vor Rußland gedrückt und dessen Ueberlegenheit demütig anerkannt. Es wird auch jetzt nicht wagen, ihm den Krieg zu erklären; es zögert dabei auch den kürzeren.

Frankreich. Die französische Deputiertenkammer wird am Freitag oder spätestens am Sonnabend vertagt werden. Dadurch werden Krisen, die sonst unvermeidlich gewesen wären, verhütet. Frankreich bedarf gegenwärtig aber der Ruhe. Die politischen Zustände müssen sichere sein, wenn der Präsident Loubet mit Anstand seinen Besuch in London abstatten und darauf den Besuch des Königs von Italien in Paris empfangen soll. — Die französische Deputiertenkammer hat bekanntlich den Einfuhrzoll auf ausländisches Vieh stark erhöht. Darüber ist man namentlich in Italien arg verstimmt. Die dortigen Blätter meinen, einen geeigneteren Zeitpunkt zu solcher unfreundlichen Maßnahme habe Frankreich wohl auch gornicht finden können, als den gegenwärtigen, wo König Viktor Emanuel sich zum Besuche nach Paris rüstet.

Locales und Provinzielles.

Ulfstedt, 3. Juli. S. R. Hoh. der Großherzog, die Frau Großherzogin und der Erbgroßherzog, sowie

Ihre Durchlaucht die Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein, traten gestern vormittag mit der Dampfjacht „Lenschah“ die Nordlandkreise von hier aus an.

Am Sonnabend Morgen etwa 9 Uhr treffen die Torpedoboote „S. 77“ und „S. 81“ hier ein und werden beim Anleger vor Anker gehen. Nach kurzem Aufenthalte werden die Boote nach Oldenburg weiterfahren.

Während die Lehrer und Schüler unserer Volksschule mit deren Angehörigen gestern einen Ausflug nach Zwischenahn per Bahn machten, trafen bald nach 10 Uhr Schüler aus Aumund hier ein. Diese, mit ihren Lehrern und Angehörigen auf einem Ausflug begriffen, machten die Tour bis Hammelwarden mit dem Dampfer, von da bis hier zum „Lindenhof“ per Fuß und kehrten schon frühzeitig wieder auf demselben Wege, an manchen Erfräherungen reicher, nach ihrem Heimatsort zurück. — Unsere hiesigen Ausflügler haben den Tag in schönster Weise verlebte und bei besonders guter Bewirtung in Zwischenahn verlebte und kehrten munter und heiter Abends mittelst Ertragung wieder nach hier zurück.

Die Reptildampfer „Teronia“, Kapl. Pieper und „Hector“, Kapl. Jülfs, welche mit 11 000 bzw. 15 000 Schwellen für die hiesige Sapragneranstalt eingetroffen, haben ihre Ladungen in 2 resp. 3 Tagen gelöscht. Die Führer der beiden Dampfer haben sich in lobenswerter Weise über die Pieranlagen und die Vörschvorrichtungen ausgesprochen. — Wie es heißt, soll in nächster Woche noch ein dritter Dampfer mit Schwellen hier eintreffen.

An der Kaje und dem Eisenbahnquai herrscht zur Zeit ein reges Leben. Während an der Kaje die Landleute mit dem Aufladen des vom Sande herübergebrachten Heues beschäftigt sind, außerdem noch Mauersteine und Sand verladen werden, ist der Eisenbahnquai fast immer mit Ladungen Piesberger Steine und Busch besetzt, die hier umgeladen und dann per Schiff nach Overland befördert werden. Für unsere Arbeiter giebt es daher Beschäftigung und Verdienst genug.

Am Donnerstag, den 23. Juli beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Schiffer auf großer Fahrt.

Bei dem diesjährigen Wettsegeln des Seglervereins „Waterkant“ wurde das Boot des Herrn Karl Haake, hier, von dem Boot des Herrn H. Wagenfeld, Bienen angerannt und vollgeschlagen. Herr Haake mußte in Folge der Kollision sein Boot auf Land ziehen, Wasser ausgießen und seine Takelage wieder ordnen. Hierdurch hat Herr Haake, dessen Boot vorzüglich segelte und eine schnelle Fahrt macht, einen Aufenthalt von etwa 35 bis 40 Minuten gehabt. Die Preisrichter haben diese Tatsache nach Untersuchung der Sache festgestellt. Das Boot des Herrn Haake, welches jetzt den 4. Preis erhalten hat, würde, wenn es ohne Aufenthalt die Strecke hätte abgelegt können, den ersten oder doch bestimmt den zweiten Preis erhalten haben.

Am Sonntag, den 5. Juli, unternimmt der Klub „Geselligkeit“ eine Wagentour nach Rastede, und verspricht die Beteiligung an derselben eine äußerst rege zu werden.

Vom 5. Kreis der deutschen Turnerschaft haben sich 250 Turner zur Beteiligung am Turnfest in Nürnberg gemeldet. 190 Turner nebmen an den Turnübungen teil und beginnt dieses Turnen mit den allgemeinen Stabübungen, welche von ca. 10 000 Turnern

auf einmal ausgeführt werden. Ferner wird der 5. Kreis, außer einer Wiederholung eines Teiles der Stabübungen, ein Gemeinturnen an 16 Barren, ein Kriegerturnen an 23 verschiedenen Geräten vorführen und die besten Turner werden an Reck, Barren, Pferd und Reulenschwingen ihr Können zeigen. Für die Rückfahrt sind nur Personenzüge gefastet; da es jedoch bekannt ist, daß andere Kreise durch Nachzahlung auch Schnellzüge benutzen dürfen, so wird für den 5. Kreis die gleiche Beirgünstigung nachgesucht werden. Von dem Resultat der Eingabe werden die betreffenden Vereine rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden.

Ergebnis der 1902 im Deutschen Reich erfolgten amtlichen Untersuchungen von Seelenten auf Farbenblindheit. Die Zahl der im Jahre 1902 durch die amtlichen Untersuchungsstellen zum erstenmal auf Farbenblindheit untersuchten Seelente betrug nach den „Beröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts“ insgesamt 917 (im Vorjahre 921). Als gänzlich farbenblind wurden 17 gleich 1,85 Pzt. (9 gleich 0,98 Pzt.), als grünblind 6 gleich 0,66 Pzt. (12 gleich 1,3 Pzt.), als nicht farbenblind 894 gleich 97,49 Pzt. (900 gleich 97,72 Pzt.) befunden. Von 10 (11) zum zweitenmal untersuchten Seelenten erwiesen sich 2 (4) als gänzlich farbenblind, 4 (3) als grünblind und 4 (4) als nicht farbenblind. Wiederholte Untersuchungen wurden bei 3 Seelenten vorgenommen; bei einem konnte die früher festgestellte Farbenblindheit nicht bestätigt werden, die beiden anderen erwiesen sich als grünblind. Unter Berücksichtigung der zweiten und der wiederholten Untersuchungen ergibt sich, daß unter den insgesamt untersuchten 924 (924) Seelenten sich 17 gleich 1,84 Pzt. (9 gleich 0,97 Pzt.) gänzlich farbenblind und 8 gleich 0,87 Pzt. (9 gleich 0,97 Pzt.) Grünblinde befanden, während bei 899 gleich 97,29 Pzt. (906 gleich 98,05 Pzt.) ein ausreichender Farbensinn festgestellt wurde.

Atens, 2. Juli. Zu der gestrigen Versammlung des Bursch. Geselligkeitsvereins wurde beschlossen, die dem Verein übertragene Verbands-Zungelügel-Ausstellung am 28. und 29. November in Atens abzuhalten. Als Preisrichter wurden die Herren Kramer in Leipzig und Martens in Lehrte gewählt. An Preisen werden 6 Staatspreise à 15 Mt., 2 Verdienste, ca. 20 Ehrenpreise, sowie viele erste, zweite und dritte Preise vergeben. Mit der Prämierungsabteilung wird eine Marktabteilung verbunden sein und wird den Landwirten hier Gelegenheit geboten, für einen mäßigen Preis gute Zuchtstühe zu kaufen.

Uegen, 1. Juli. Der Gemeindevorsteher giebt bekannt, daß Frau Antja Müller geb. Puls mit 4 Kindern aus dem Armenarbeitsshause entwichen ist, und daß er um Zuführung der Flüchtlinge bittet.

Oldenburg. Am 8. Juli ist ein Jahrhundert verstrichen, seit dem Tode, da der Dichter Julius Moser zu Marieney im sächsischen Vogtlande geboren wurde. Moser besuchte das Plauenische Gymnasium, bezog dann zum Studium der Rechte die Universität Jena und beendete nach einem 23jährigen Aufenthalte in Italien seine Studien in Leipzig, worauf er sich in seiner Heimat als Advokat niederließ. Im Jahre 1831 erhielt er eine Anstellung als Akteur am Patrimonialgericht zu Rohren und wendete sich, als dieses an den Staat überging, nach Dresden, um dort wieder advokatorische Praxis auszuüben, die er aber nur in geringem Umfange betrieb, da er mehr und mehr seiner Neigung zur Schriftstellerei nachgab. 1844 wurde er unter Ver-

„Emmy, höre mich an, ehe Du mich herabwürdigst!“ bat die Erzieherin, aus ihrer demütigen Haltung aufschreckend und sich der Erzüchten um einen Schritt nähernd.

„Nein!“ rief diese. „Bleiben Sie fern von mir, Gertrud Müller, oder wie Sie sonst heißen mögen! Ich werde meinen Dinkel zu Hilfe rufen und ihn aufordern, die entlarvte Uebelthäterin festzunehmen!“

Nach diesen Worten schickte sich das Mädchen wirklich an, seine Absicht auszuführen, indem es an der Gouvernante vorbeischlüpfte und die Thür zu öffnen versuchte.

Aber die Hand der Bedrohten erfaßte die ihrige mit festem Griff, während Gertrud in stehendem Tone sprach:

„Emmy Finkler, sei nicht grausam gegen eine Schuldlose, die einen gleichfalls Schuldlosen retten mußte, und wenn es ihr das Leben gekostet hätte; Du bist gut und edel von Natur, ich weiß es, — o bürde nicht Du selbst eine Last auf Deinem Gewissen, deren Folgen Du bereuen wirst! In dem nämlichen einseitigen Freundschaft, — ich bin die Deinige heute noch, so sehr Du auch daran zu zweifeln Ursache hast. Darum vernimm wenigstens die Aufklärungen, welche Deinen Groll in Mitleid verwandeln werden. Willst Du mich denn vor schnel verdämmen, obwohl ich mich zu

rechtfertigen vermag und obwohl ich Dir Mitteilungen machen kann, welche die Unschuld Kron's, des von mir aus unwürdiger Lage Erlösten, nahezu schon beweisen?“

Die Tochter des verstorbenen Oberaufsehers der Stasafanstalt — sie war es ja in der That, welche Gertrud Reich oder Gertrud Müller nun wieder sah — entrag ihre Finger denen der so eindrucklich Bittenden, ward aber in ihrem Entschlusse schwankend und entgegnete nach kurzer Pause gelassener als bisher:

„Sie sollten einsehen, daß die Berufung auf eine Freundschaft, an der Sie zur Verräterin geworden sind, wenig geeignet ist, eine mildere Gesinnung bei mir zu erwecken. Wenn ich Ihnen trotzdem gestatte, Ihre sogenannte Rechtfertigung vorzubringen, so verschonen Sie mich wenigstens mit dem vertraulichen „Du“, bis ich Ihnen selbst gestehe, daß sich meine Ueberzeugung geändert hat, was wohl schwerlich je der Fall sein wird.“

„Gut. Da Sie es so wollen, Emmy, so sei es“, fuhr Gertrud fort. „Darf ich meine Erzählung nun beginnen?“

„Ja“, versetzte jene. „Nehmen Sie hier Platz, aber lassen Sie sich so kurz als möglich.“

„Vor allem will ich Ihnen antworten, Emmy“, hob die Gouvernante an, „daß ich weder Müller, noch Reich heiße, sondern mich aus unabweisbaren Beweg-

gründen veranlaßt sah, mir wiederholt einen andern Namen, als meinen wirklichen beizulegen. Oberst Kron, der Vater meines verurteilten Vaters, ist zugleich mein Vormund. Ich heiße also Gertrud Kron und bin nach dem frühzeitigen Hinscheiden meiner beiden Eltern zur Waise geworden. Mit Ferdinand von Kind auf bekannt, kenne ich den Charakter desselben genauer, als irgend jemand, und weiß, daß er von Grund aus edel und hochherzig ist. Betroßt wollte ich das Heil meiner Seele verpaiden, falls eine solche Burschhaft für seine Schuldlosigkeit genügen würde. Selbst die Zahlungsrückstände, in welche er während und nach Vollendung seiner Studien geraten ist, können mich zu fetten Ungunsten angeführt werden, da er die Gelder im Interesse seiner Zukunft für wissenschaftliche Zwecke verwendete.“

„Aber das Verhältnis, welches seine Entzweiung mit Herrn von Ahlburg bewirkte und jenseit im engen Zusammenhange mit den späteren Ereignissen stand?“ wendete Emmy Finkler ein.

„Sie meinen seine Beziehungen zu Fräulein Charlotte?“ erwiderte Gertrud, bis an die Schläfe erröthend und die Augen niederschlagend. „In diesem Punkte freilich hätte Ferdinand besser offen verfahren, sei es auch nur um der schrecklichen Folgen willen, die sich daran knüpften.“ Die Gouvernante fuhr fort: „Ich

Leitung des Hofratsstifts als Dramaturg an das Theater in Oldenburg berufen, ein schweres körperliches Leiden aber, das später zur völligen Lähmung führte. Gemüthlich bald seine Thätigkeit, von der ihn am 10. Oktober des Jahres 1867 der Tod in ein besseres Jenseits abrief. Außer den beiden Epen „Nitter Bahn“ und „Abader“ sind noch eine Anzahl Novellen, die teilweise in der „Urania“ erschienen, sowie eine größere Reihe von Dramen zu nennen, unter welchen letzteren speziell „Otto III.“ hohe Anerkennung verdient. Wosens Dichtungen sind von hohem eifigen Gehalt und tragen den Stempel des Genies. Von seinen Gedichten hat er sich besonders mit zweien in die Herzen des Volkes gefungen, es sind dies die Lieder: „Andreas Hofer“ und „Die letzten zehn vom vierten Regiment.“

Oldenburg, 2. Juli. Soeben erschien der Jahresbericht der Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg. Ueber die allgemeine wirtschaftliche Situation sagt er: „Während der nach der Hochkonjunktur der neunziger Jahre ziemlich unvermittelt und scharf einsetzende Rückschlag kaum hoffen ließ, daß die eingetretene Krise bald überwunden werden würde, kann, wie im übrigen Deutschland, so auch für unseren Bezirk aus den eingegangenen Berichten erfreulicherweise konstatiert werden, daß wenigstens in verschiedenen Branchen das vergangene Jahr eine entschiedene Wendung zum Besseren gebracht hat, die wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß unser Wirtschaftsleben den Tiefstand überschritten hat und wiederum eine aufsteigende Entwicklung nehmen wird, wenn nicht neue Störungen eintreten. Leider aber erscheinen solche Störungen keineswegs ausgeschlossen, im Gegentheil läßt sich die ernste Beforgnis nicht von der Hand weisen, daß die Wendung, die unsere Handelspolitik zu nehmen droht, wenn die Zusammenfassung des neuen Reichstages nicht eine wesentlich andere wird, neue schwere und nachhaltige Erschütterungen heraufbeschwören wird. Diese Unsicherheit unserer handelspolitischen Zukunft lähmt Vertrauen und Unternehmungslust der Industrie in hohem Maße und lastet besonders schwer auf unserm Erwerbsleben, da kaum ein Bezirk in Deutschland in seiner wirtschaftlichen Gesamtentwicklung von der agrarischen Schutzpolitik schwerer bedroht wird als der unsrige. — Wir haben früher bereits, namentlich in unserer Eingabe betr. den Getreidezoll, ausführlich darauf hingewiesen, welche Schädigung für unsere heimische, viehzüchtende Landwirtschaft die Erhöhung der Futtermittelzölle bedeutet. Zu dieser Vertheuerung der Produktionsmittel kommt aber wieder hinzu, was vielleicht noch schwerer wiegt, die unserer Landwirtschaft drohende Abfahrgewerung. Denn die Erzeugnisse unserer Landwirtschaft, die vorzugsweise aus Fleisch, Speck, Schinken, Butter und dergl. bestehen, können nur dann in großen Mengen und zu lohnenden Preisen konsumiert werden, wenn die große Masse des Volkes reichliche und lohnende Beschäftigung findet. Deshalb hat sich unsere Landwirtschaft in der Zeit der Handelsverträge so außerordentlich günstig entwickeln können, weil die aufsteigende industrielle Entwicklung in Deutschland reichliche Arbeitsgelegenheit und steigende Löhne gebracht hat, und damit einerseits der relative Konsum dieser hochwertigeren Nahrungsmittel erheblich steigen konnte, und andererseits infolge der besseren Arbeitsgelegenheit die Auswanderung stark zurückgegangen ist, so daß sich die Bevölkerung in dem verflorenen Jahrzehnt um ca. 7 Millionen Menschen

alles neue Konsumenten für die Erzeugnisse unseres Landes, vermehren konnte. — Eine zweite Frage, an deren recht baldiger Lösung unser Handel und unsere Industrie wie auch nicht minder die Landwirtschaft ebenfalls das größte Interesse haben, ist der Ausbau eines Kanals zwischen Hunte und Ems in den Dimensionen des Dortmund-Emskanals. Die Vorteile, welche die Schaffung eines solchen Großschiffahrtskanals, der eine direkte Wasser Verbindung zwischen Oldenburg und Rheinland-Westfalen herstellen würde, für unser gesamtes Wirtschaftsleben mit sich bringen würde, brauchen kaum auseinander gesetzt zu werden. Wir werden daher nach wie vor die Förderung dieses Kanalprojekts als eine unserer wichtigsten und bedeutungsvollsten Aufgaben ansehen und hoffen, daß es recht bald gelingen möge, den Bau dieses Kanals, der für unseren gesamten Nordwesten ein Kulturwerk allerersten Ranges bedeutet, zu sichern.“

Vant, 1. Juli. Ausgeschlossen aus dem Kriegerverein wegen ihrer sozialdemokratischen Gesinnung sind die beiden Genossen aus Dornstede, die ihre Tenne zu soz.-dem. Versammlungen zur Verfügung gestellt hatten. (N. B.)

Kirchwehje, 1. Juli. Das vorgestern über unserm Ort zum Ausbruch gekommene Gewitter hat hier schauerliches Unglück angerichtet. Ein Blitzstrahl traf das Doppelwohnhaus des Landwirts Casen Dahne, bewohnt von den Bahnbeamten Meier und Böske. Die Ehefrau des Meier, welche vom Blitz getroffen wurde, kam in den Flammen um; sie ist derartig verbrannt, daß die verbrannten Ueberreste sofort in einen Sarg gelegt werden mußten. Der abwesende diensttunende Gatte hat seine Frau nicht wiedergesehen. Der Säugling, den die Frau auf dem Schoße hatte, blieb am Leben. Die beiden Kühe, sowie einige Schweine und sämtliche Inventar der beiden Abgebrennten sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Meier und Böske haben nichts verfehrt.

Bischof, 1. Juli. Ein eigenartiges und kostspieliges Extravergnügen leistete sich nach dem „St. Wchbt.“ am Markttag hier selbst ein junger Mann aus Behta, der hier dienstlich zu tun hatte. Nach des Tages Last und Hitze hatte er sich einen oder mehrere Schoppen über den Durst geleistet. Sei es nun, daß dem jungen Mann der Weinweg zu lang deuchte oder daß ihm keine beiden Untertanen den Dienst verweigerten, genug, er mietete sich hier eine ff. Kutsche, und damit die Fahrt nicht so eintönig verlaufe, engagierte er auch eine hier auf der Straße mustergültige Musikkapelle von 5 Mann stark für 20 M., welche die lustige Fahrt mitmachen und zur Erheiterung ihres Gönners ab und zu eins aufspielen mußten.

Zur Abwehr.

Bei der Stichwahl kann man nicht seine politische Ueberzeugung rein zum Ausdruck bringen, sondern man muß zwischen zwei Uebeln wählen. Meine Erklärung für Herrn Hug, deren Wortlaut der Gemeinnützige seinen Lesern wohlweislich verheimlicht, hat die entscheidenden Grundsätze genügend betont. Die Volkspartei konnte vor der Hauptwahl nicht genug mit weinerlicher Sentimentalität betonen, daß sich keine Partei national nennen dürfe. Alle seien vaterländisch gestimmt. Zur Stichwahl gab sie sich mit einem Male als die nationale Partei aus. Dieses Spiel hatte sie

schon vorher getrieben. Im nationalliberalen Zever z. B. eröffnete und schloß die Volkspartei ihre Versammlung mit einem Kaiserhock, im volksparteilichen Barel verzichtete man natürlich auf diese Zutat. Von solcher Heuchelei kann sich nur täuschen lassen, wer nicht weiß, daß die Volkspartei seit Jahrzehnten auch die nötigsten Militärforderungen abgelehnt hat, wie einst vor 1870 ihr Freund Birchow seinen berechtigten Abrüstungsantrag stellte. Nationale politische Gesichtspunkte konnten also bei dieser Stichwahlentscheidung nicht in Frage kommen. Dagegen hat die Verdoppelung der sozialdemokratischen Wähler im 2. Oldenburgischen Wahlkreis deutlich gezeigt, daß dieser Wahlkreis bei der ständigen Zunahme der Arbeiterchaft um Wilhelmshaven und an der Welerküste nur von einer nationalen Partei gehalten werden kann, die in Arbeiterkreisen Hinterhalt hat. Was ich in der Richtung als mein Programm verfochten habe, wird von den Zahlen durchaus bewiesen. Einer solchen politischen Bewegung ist die Volkspartei das schlimmste Hindernis. Ihr Eugen Richter hat die Alters- und Invalidenversicherung nicht nur abgelehnt, sondern sie bis in die letzten Jahre abzuschaffen gewünscht. Und ähnlich stand die Partei zu vielen Arbeiterangelegenheiten. Damit liefert sie der Sozialdemokratie stets neue Anhänger. Wie zu den Arbeiterfragen steht die Volkspartei zu den berechtigten Klagen des Handwerks und der Landwirtschaft. Ein Herr Dr. Allmers wußte zwar nicht, daß die Volkspartei gegen Staatsbüchse für Genossenschaften ist, aber seine Unwissenheit in den elementarsten Parteigrundlagen ändert nichts daran, daß in den langatmigsten Resolutionen, wie sie die Volkspartei mühsam hinter verschlossenen Türen in Hamburg gefaßt hat, diese Staatsbüchse nicht mit einer Silbe erwähnt ist. So stellte sich die Partei gegen die Wucherergesetze, gegen die Verstaatlichung der Eisenbahnen u. a. Dagegen gehört Herr Hug dem gemäßigten Flügel seiner Partei an, er hat im praktischen Leben bewiesen, daß er über diese Fragen sachlich zu urteilen versteht und in sozialer Hinsicht einer Reihe von Fortschritten zustimmen würde. Da er ferner bei wichtigen Abstimmungen auch wirklich im Reichstag sein würde, so konnte die Entscheidung bei ruhiger Erwägung nur für ihn ausfallen. Wer solche schwere Entschlüsse nicht ruhig und ernst fassen und vertreten kann, darf sich nicht vornhin im Wahlkampf stellen. Ich habe freilich nicht gedacht, daß man im Friesenlande, wie es die Sippe des Gemeinnützigen tat, mit gefälligen Telegrammen, mit Lügen und verleumderischen Schimpfen (Dr. Allmers, 15. Juni in Barel: „Die Streuen in Zever halten nicht Treue noch Glauben“) kämpfen werde. Daß diese Herren die wirklichen Verhältnisse im Armen- und Schulwesen, im Kommunalverwaltungsbereich der Oldenburgischen Städte, im Hypothekendarlehenwesen gar nicht kennen, war demgegenüber ebenso komisch wie der Umstand, daß der Umstand, daß der Gemeinnützige stets seinen Parteifreund, der die Redaktion des Zeverischen Wochenblatts leitet, als nationalliberal zitierte, freilich ihr Lehrmeister, die Freisinnige Zeitung, läßt noch heute, Naumann habe sich für das Selbsteingelohr erklärt; Eugen Richter fühlt sich wohl verpflichtet, dadurch dem Zentrum zu danken, weil es seiner Partei in Oldenburg I in die Stichwahl verhalf. Mit 116 Kandidaturen blendete die Volkspartei die Wähler, aber keinen Mann brachte ihr die Hauptwahl und selbst im Scharwenzeln mit allen möglichen Parteien hat sie schließlich ein Viertel ihrer Mandate verloren. Da muß sie zu solchen Mitteln

hatte an dem gleichen Orte mit ihm und seinem Vater bei einer greisen Dame, die mit meiner seligen Mama innigst befreundet gewesen war, gelebt, denn diese nahm sich meiner nach dem Tode der Eltern aufs lieblichste an. So war, bis Ferdinand zur Universität zog, kaum ein Tag vergangen, an dem wir uns nicht sahen, uns alle kleinen Ergebnisse kund gaben und unsere Gedanken über jedes Vorkommnis austauschten. — Von der Zeit an, um welche er sich in der Stadt S. . . . niederkieß, bekam ich ihn freilich nicht mehr zu Gesicht, da meine vorhin erwähnte Wohlthäterin leider gestorben war und ich deshalb anderwärts die erste Stelle als Lehrerin annahm. Ich sollte indes dieselbe nicht gar zu lange verlassen, da mich abermals eine überaus harte Schicksal traf, welche mich von diesem Beruf bis auf weiteres abrief. Es war die Kunde von dem Vorgängen im Ahlburg'schen Hause und von dem schauerhaften Verdacht, den man gegen meinen armen Vater hegte. — Unvergänglich eilte ich zu meinem alleinlebenden Vormund, um den Tiefgezugnen zu trösten; aber auch bei ihm verblieb ich nur Monate. Oberst Kron, obnedem schon bejahrte und leidend, hatte durch die Schwach, die sich auf seinen Sohn häufte, den Todesstoß empfangen und verschied, nachdem ich mich noch kurze Zeit hindurch seiner Pflege gewidmet hatte, in meinen Armen. Er starb aber in unerklärlichen

Glauben an Ferdinand. Es hätte nicht meiner ihm geschuldeten Dankbarkeit und des Umstandes bedurft, daß er mich sterbend beschwor, auf die Rettung seines Sohnes bedacht zu sein, — mein eigenes Gefühl wies mir den Weg an, die ich fortan zu verfolgen hatte. — Für die Wiederherstellung der Ehre meines Jugendgepielen, meines vertrauten Freundes, mit allen Mitteln einzustreben, betrachte ich als die Hauptaufgabe meines Lebens. Teilweise bin ich dem Schwur, den ich vor mir selbst und vor der Leiche meines Vormundes leistete, schon gerecht geworden uad, Emmy, ich werde ihn mit des Allmächtigen Hilfe wohl in kurzem ganz zu erfüllen im Stande sein!“

Hier hielt Gertrud Reich — es sei gestattet, sie vorläufig noch so zu nennen — hochaufatmend inne. Die Zuhörerin aber blickte sie teilnahmsvoll an, und von ihrer anfänglichen Entrüstung war nicht die leiseste Spur mehr zu bemerken.

Nach dem, was Sie mir bisher über den Sachverhalt mittheilten, muß ich allerdings einräumen, daß mir Ihre ferneren Handlungen in einem milderen Licht erscheinen“, sagte sie. „Aber die Art und Weise, in welcher mein guter Vater darunter zu leiden hatte, mußte mich ja noch weit mehr gegen Sie erbittern, als die Mittel, deren Sie sich zu meiner eigenen Täuschung bedienten. Das letzte Jahr seines Lebens

wurde ihm durch die Einbuße des Vertrauens seiner Vorgesetzten vergällt, obwohl ihm keine eigentliche Strafe wegen fahrlässiger Begünstigung der Flucht des entpurrungen Strafgefangenen zuerkannt wurde. Daß Sie selbst und Oberst Kron diesen für schuldlos hielten, ist ebenso begreiflich, als die daraus entpurrungen Konventionen verzeihlich sind. Böllig gerechtfertigt aber könnte mir Ihre gefällig verpönte Beihilfe nur dann erscheinen, wenn auch Fernerstehende, und wenn insbesondere Dr. Krons damalige Richter zu solcher Ueberzeugung sich bekehren müßten.“

Die Unbilden, welche Ihren seligen Vater um unsrerwillen betrafen, beflage ich aufs tiefste, aber leider kann ich sie nicht ungeschehen machen.“ versetzte Gertrud. „Dagegen will ich vorläufig wenigstens Ihnen den Beweis liefern, daß mein Vater nicht bloß von meinem Innern freigesprochen wird, sondern daß es mir bereits gelungen ist, die Spuren der grausigen That in einer ganz anderen Richtung zu verfolgen. Vorher aber müssen Sie mir feierlich geloben, teure Emmy, daß Sie gegen jedermann verschwiegen sein wollen, Ihren Dattel und Ihren Verlobten, Herrn Rat Jäger, keineswegs ausgenommen. Wollen Sie das, Emmy?“

(Fortsetzung folgt.)

greifen. Eines weiteren Urteils bedarf es über die Partei nicht. Einer ihrer Führer sagte in Oldenburg: „Wir sind für das allgemeine Wahlrecht, aber überall wo es schädlich ist, sind wir dagegen.“ Daraus die nächsten Folgerungen zu ziehen, wird ihr zwar erspart bleiben; so lange lebt sie auch an der Krippe anderer Parteien nicht mehr. Allein, wer wirklich am Wahlrecht festhält, dem zeigen die Zahlen dieser Wahl aufs deutlichste, wie nur eine soziale Politik im Interesse der schwachen Stände des Volkes und eine sichere nationale und liberale Partei wiederherstellen kann. Für diesen Gedanken, den die Erfahrung jedes Tages bestätigt, werde ich noch wie vor kämpfen.

Er wird siegen; dem Mutigen gehört die Zukunft.
Frankfurt a. Main.

Dr. Chr. J. Klumker.

Bekanntmachung

betreffend die Abhaltung von Minenübungen in der Elbe bei Cuxhaven.

In der Zeit vom 15. Juni bis Ende August 1903 werden Minenübungen in der Elbe bei Cuxhaven stattfinden. Das Übungsgebiet liegt zwischen Lohne 14 und 16 außerhalb des Fahrwassers und wird gekennzeichnet durch 4 gelbe Faßtonnen mit einer roten Flagge. Das innerhalb dieser 4 Tonnen liegende Übungsgebiet darf nicht passiert oder zum Anker benützt werden. Von Weitem kenntlich gemacht wird dieses Übungsgebiet durch einen veranfertigten Minenprahm, welcher mit 4 niedrigen Lademasen und einem hohen Signalmast versehen ist. In der Nacht wird dieser Prahm mit 2 übereinander befindlichen weißen Laternen an dem hohen Signalmast zur Warnung für das abgeperrte Gebiet versehen sein.

Den Anordnungen, welche nach dieser Richtung hin von den mit Matrosenartilleristen besetzten Minenlegern (kleine Dampfer) gegeben werden, ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

In der Zeit vom 1. bis 20. August 1903 liegen auf dem Übungsgebiete an einigen Tagen scharf laborierte Minen aus.

Während dieser Zeit werden, wenn scharf laborierte Minen ausliegen, bei Tage wie bei Nacht Fahrzeuge das Feld bemachen und zwar ein Fahrzeug vor und hinter dem Sperrgebiet und eines seitlich bei Lohne 16.

Am Tage sind diese Fahrzeuge durch einen rot gezackten Stander (internationale Flagge B), des Nachts durch 3 übereinander befindliche weiße Laternen gekennzeichnet. Den Anordnungen dieser Fahrzeuge ist unbedingt Folge zu leisten.

In der Zeit vom 5. Juni bis Ende August 1903 finden in der Nähe von Kugelbake Torpedobatterieübungen statt. Das Anker von Fahrzeugen, sowie das Fischen seitens der Granatfänger zwischen der ausgelegten Torpedobatterie und dem Lande ist verboten.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bekanntmachung werden mit Geldstrafen bis zu 36 Mark bestraft.

Hamburg, den 24. Februar 1903.
Die Deputation für Handel und Schifffahrt.

Am t. Elsfleth, 1903, Juni 10.
Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.
J. W. Werner.

Kommission für die Prüfung der Schiffer auf großer Fahrt.

Elsfleth, 1903, Juli 1.

Donnerstag, den 23. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr, beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seeschiffer auf großer Fahrt. Anmeldungen hierzu sind bis zum 22. d. M. einzureichen. Der Meldung müssen beigefügt werden:

1. das Zeugnis über die Zulassung als Steuermann,
2. vollständige Nachweise über eine auf die Zulassung als Steuermann folgende mindestens 24monatige Fahr-

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 3. Juli. Ein Maximum von über 768 mm liegt über Südwest-Europa, ein Minimum von unter 746 mm nördlich von Schottland. In Deutschland herrschen schwache westliche Winde, das Wetter ist warm, heiter und trocken. — Zunehmende Bewölkung mit nachfolgender Abkühlung ist wahrscheinlich.

Athen, 3. Juli. Nach Schluß der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer, in welcher das Haus ein provisorisches Budgetwölstel genehmigte, kam es in der Umgebung der Kammer wieder zu Ruhestörungen, bei denen auch Revolvergeschüsse fielen. Am Mitternacht hielt Delzannis vom Balkon seines Hauses eine Ansprache an die Volksmenge, in welcher er die Regierung bestia anariff. Der Minister des Innern hielt ebenfalls

eine Ansprache und forderte die Theotokisten auf, ihm Gefolgschaft zu leisten.

London, 3. Juli. Reuters Bureau meldet aus Tientsin: Die entgültige Entscheidung des Zolldirektors Detring in dem Streit um das Eisenbahngelände geht dahin, daß die Eisenbahngesellschaft gewisse Landstrecken, die sie schon vor den Unruhen 1900 beanspruchte, erhält und spricht sie daher der Eisenbahn zu. Letztere gewinnt tatsächlich in allen streitigen Punkten.

Peking, 3. Juli. Die chinesische Regierung macht bekannt, daß zwei Städte in Jünnan den Aufständischen wieder abgenommen sind und der Führer der Anführer enthauptet worden ist.

Shanghai, 3. Juli. Die gestern in Silber gezahlte Kriegsschuldigungsrente wurde zum Laes-tage gegeben. Der 22c unter dem Wechselkurs steht.

zeit als Steuermann auf großer oder als Schiffer auf kleiner Fahrt, 3. die während dieser Fahrzeit gemachten und aufgezählten Beobachtungen und Berechnungen über Kurse und Distanzen, Breite und Länge.

Dieser Prüfung werden sich Prüfungen in der Schiffsdampfmachinenkunde und den Grundlehren der Schiffsbautechnik anschließen.

Die Zulassung zu der Prüfung in der Schiffsdampfmachinenkunde ist durch das Bestehen der Schifferprüfung bedingt. An der Prüfung in den Grundlehren der Schiffsbautechnik können nur solche Prüfungen teilnehmen, die im Besitze eines Befähigungsgewinnes zum Schiffer auf großer Fahrt sind oder die Schifferprüfung für große Fahrt bestanden haben.

Die Meldungen zu den Sonderprüfungen müssen spätestens am 22. d. Mts. erfolgen.

Suchting.

Die Lieferung des zur hiesigen Straßenbeleuchtung erforderlichen Petroleum, sowie das Anzünden und Reinigen u. der Straßenlaternen pro 1903/04 sollen mindestens ausbeizungen werden; schriftliche Forderungen erbitte bis Mittags am 9. d. Mts.

Elsfleth, 1903, Juli 2.
Der Stadtmagistrat.
J. J. Ramien.

Vertreter

Eine allererste Margarinefabrik Deutschlands sucht für Elsfleth und Umgegend einen bei der Kolonial- und Bäckerkundenschaft durchaus gut eingeführten Vertreter gegen hohe Provision eventl. Fixum. Offerten unter A. 1883 an die Bremer Ann.-Exp. d. Joh. Holm, Bremen, erbeten.

Oldenburger Bank.

Filialen in Atns-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Vechta.

Wir vergüten an Zinsen für Einlagen auf Bankschein und Kontobuch bei halbjähriger Kündigung und wechselndem Zinsfuß bis auf Weiteres

3 1/2 %

Die Direktion.

A. Krahnstöver. Probst.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Birt.

C. Karstadt, Herford
empfehl ich zur Behandlung von
offenen Beinschäden, Krampfadern, Geschwüren u. Hautkrankheiten
ohne Berufshörung.
Schriftliche Antraben erb.



Reiner Zitronensaft
aus frischen Früchten
empfehl ich
J. D. Borgstede.

Erst un möglich,
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von der unvergleichlichen Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der
Ueberfettete Theerschwefel-Seife
Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin NW. v. Frankfurt. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. in der
Apotheke.
Zu verkaufen
■ 1 Ackerwagen, ■ billig.
Schrifer, Neuenfelde.

Erst un möglich,
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von der unvergleichlichen Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der
Ueberfettete Theerschwefel-Seife
Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin NW. v. Frankfurt. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. in der
Apotheke.
Zu verkaufen
■ 1 Ackerwagen, ■ billig.
Schrifer, Neuenfelde.

Verreist bis Anfang August.
Vertreter Herr Dr. Hartmann.
Oldenburg. Dr. Cornelius.

Blüh = Staufer = Ritt
in Tufen und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämiert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände, bei:
J. D. Borgstede.
Gustav Kunkel.
Verloren
in Obersee oder Deichstücken eine Korallen-Kette. Abzugeben gegen Belohnung
Einsteinstraße 48.
Zusverkauf zurückgesetzter Luxuswaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
O. A. W. Zichen.

Von der Reise zurück.
Dr. Ruprecht,
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.
Bremen, Kohlhöferstr. 2.

Bürger-Klub.
Am Sonntag, den 12. Juli:
Lustfahrt
nach Oldenburg per Dampfer „Ludwig.“
Abfahrt von der Rose um 12 Uhr mitt. Fahrkarten für Mitglieder à 75 Pfg., für Nichtmitglieder à 1,50 M. sind zu haben. D. Dörgeloh, C. Krüger und, wenn nicht schon vorher anverkauft, auch an Bord des Dampfers. Fahrkarten für Mitglieder bleiben nur bis zum 10. Juli, abends 8 Uhr, für dieselben reserviert.
Der Vorstand.

Elsflether Turnerbund.
(Damen-Abteilung.)
Die Turnerinnen werden gebeten, heute Nachmittag 6 Uhr
vollständig in der Turnhalle zu erscheinen.
Der Vorstand.

Innungsversammlung,
am Sonntag, den 5. Juli,
nachm. 4 1/2 Uhr,
in W a h m a n n ' s Gasthaus.
Tagesordnung:
Einschreiben der Beherlinge.
Sousfraks
Ehkontrakte sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Hôtel „Zum Lindenhof“.
Sonntag, den 5. Juli,
von Nachmittags 4 Uhr an:
Großer Ball,
wozu freundlichst einladet
H. Kröpcke.
Dienstboten dürfen nicht zugelassen werden.
Liverpool, 1. Juli nach
Gerda, Stege Maranham
New-Orleans, 1. Juli von
Breme, Drees Bremen